

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1811

23.10.1811 (Nr. 295)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 295.

Mitwoch, den 23. Okt.

1811.

Rheinische Bundesstaaten.

Carlsruhe. Sonntag, den 20. d. M., hat der königl. dänische Kammerherr und Gesandte am königl. westphäl. Hofe, Freih. v. Selby Erzell., welcher Sr. königl. Hoheit dem Großherzog den königl. dänischen Orden vom Elephanten von seinem Monarchen zu überbringen beauftragt war, bei Höchstdenenselben seine Abschiedsaudienz gehabt, und wurde hierauf eben so, wie nach der Ueberreichungsaudienz, zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Ihre königl. Majestäten von Baiern und die gesammte königl. Familie haben am 17. d. Nymphenburg verlassen, und das Residenzschloß in München wieder bezogen.

Ein Nürnberger Blatt sagt unterm 19. d.: „Nachrichten aus Sachsen melden, daß, nach den Erklärungen in Berlin, die Brigade und Batterie, welche vor einiger Zeit von Dresden abgehen sollte, allda zurück blieben.“

Die philosophische Fakultät zu Halle hat den bekannten Schriftsteller A. Lafontaine zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt, und zur besondern Auszeichnung ihm das Diplom eines Doktors der Philosophie durch zwei aus ihrer Mitte gewählte Abgeordnete überreichen lassen.

F r a n k r e i c h.

Am 14. d. kam der Kaiser, wie aus Amsterdam gemeldet wird, nicht aus seinem Pallaste. Der ganze Tag verfloß unter Abhaltung von Verwaltungs-Konseils. Abends war Konzert bei Hofe. Am 17. sollte ein aus allen in Holland anwesenden Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers bestehendes Konseil gehalten werden.

Ein kaiserl. Dekret vom 26. Sept. gestattet 96 Städten des Reichs die Herausgabe von Anzeige- und Intelligenzblättern. Ueber 18 andere Städte soll die Entscheidung noch folgen. Zugleich ist folgenden Städten: Amsterdam, Brüssel, Florenz, Hamburg, Harlem, Livorno, Montpellier, Parma und Trier, die Herausgabe den Wissenschaften und Künsten gewidmeter Journale gestattet worden.

Der mit dem 2. Arrondissement der allgemeinen Polizei des Reichs beauftragte Staatsrath Pellet ist am 13. d. zu Lyon angekommen.

Am 12. d. kam die amerikanische Fregatte, die Konstitution, die ohngefähr einen Monat vorher in Cherbourg eingelaufen, und seitdem in mehreren andern Häfen und auch in England gewesen war, wieder nach Cherbourg zurück.

Der Schauspieler des großen Theaters zu Lyon, Labit, ist am 12. d., während er in dem Hausfreund spielte, eines plötzlichen Todes gestorben.

Mozart's Don Juan, der im J. 1805 auf dem großen Operatheater in Paris, mit keinem sonderlichen Glücke, aufgeführt worden war, ist seit dem 12. d. auch zweimal im dortigen italienischen Theater gegeben worden. Es mögte für manche deutsche Leser nicht ohne Interesse seyn, die Urtheile französl. Kunstrichter über diese Mozart'sche Komposition kennen zu lernen, und hier folgen daher einige Bruchstücke aus den diesfalligen Artikeln der gelesesten Pariser Tagblätter: Alle ausschließende Meinungen, heißt es unter andern im Moniteur, sind immer unrichtig, hier aber mehr, als jemals. Wenn man sagte: Mozart ist Mozart; dieser Kompositeur ist er; er ist keinem Muster gefolgt; er hat sich einen Styl geschaffen, der ihm eigen ist, eine Manier, die nur ihm angehört; voll Geist, voll Begeisterung und Originalität, glaubte er hieran noch nicht genug zu haben; er gebrauchte und mißbrauchte selbst die unendlichen Mittel, welche ihm die reichste musikalische Einbildungskraft, die es je gegeben hat, verbunden mit der tiefsten Wissenschaft, darbot; man würde dann die Wahrheit sagen, und Niemand könnte widersprechen; aber man macht aus Mozart einen wahren Abgott; außer ihm giebt es kein Heil; man muß das Knie vor ihm beugen; er ist der Typus aller musikalischen Wissenschaft; an seine Schule allein muß man sich halten. Hier, glauben wir, ist der Irrthum von Bedeutung, und dessen Folgen sind gefährlich. Mozart ist einer jener Männer von Genie, denen allein man ihre Fehler zu gut halten kann; man schreibe aber in seiner Manier, ohne er zu seyn, man ahme seinen Styl nach, ohne seine Einbildungskraft zu besitzen, man entlehne seine Ausdrücke, ohne seine Ideen zu haben, und man wird sehen, daß, wenn es in der Litteratur einen doppelten Galimatias giebt, es einen dreifachen in der Musik geben kann. . . . Es ist leicht zu beweisen, daß Mozart's Musik, die vielleicht dramatischer ist, als die eigentliche italienische, eher in ihrem wahren Geiste durch Franzosen, als durch Italiener, aufgeführt werden könnte. . . . Mozart's ganzer Geist, sein Charakter, seine Originalität, jede seiner komischen, wie seiner tragischen Intentionen werden, zum Beispiel, von Garat an dem Piano innigst empfunden und mit Leichtigkeit und Treue wiedergegeben; er liebt Mozart, und wie konnte dies anders seyn; die Organisation eines

solchen Kompositoren und die eines solchen Virtuosen haben eine gewisse Verwandtschaft mit einander; die Kraft des Sängers scheint unerschöpflich, wie die Einbildungskraft des Musikers, und beide waren dazu gemacht, sich einander wechselseitig Dienste zu leisten u. — Der Verfasser des Theater-Artikels in der Gazette de France vom 14. d. sagt: „Mozarts Musik hat in Deutschland außerordentliche Sensation gemacht; sie hat selbst in Italien Anhänger gefunden. Die Oper, Don Juan, insbesondere ist zu Wien, Venedig und Rom mit glänzendem Erfolge gegeben worden. Die alten italienischen Conserger sehen mit Kummer diese Art von Revolution. Piccini, der Vater, der damals zu Rom sich befand, sagte zu einem Franzosen meiner Bekanntschaft: Herr, sprechen sie mir nicht von der neuen Musik; sie ist voll Blutschande und Ehebruch. Man hat in Frankreich nicht ermangelt, eine Mode anzunehmen, welche ganz das Verdienst hatte, ausländisch und neu zu seyn. Es gab zwar einige Widersprecher; aber die Mehrheit war nicht auf ihrer Seite. Unter 10 Paar Ohren sind wenigstens 8 ausschließlich germanisch. . . Das Stük ist übrigens mit großer Aufmerksamkeit angehört worden, aber selten mit den erwarteten Zeichen von Enthusiasmus. Die Musik mag sehr schön, sehr harmonisch, sehr ausdrucksvoll, voll musikalischer Wissenschaft und musikalischen Reichthums seyn; aber sie hat keinen musikalischen Reiz, oder wenigstens wirkt er nicht, wenn man sie zum erstenmal hört; es ist vielleicht selbst verwegon, allzuschnell über sie urtheilen zu wollen u. — Geoffroy macht in dem Journal de l'Empire, bei Gelegenheit der ersten Vorstellung D. Juan's, folgende Bemerkungen: „Zwei Deutsche, Gluck und Mozart, haben sich ausschließlich der Bewunderung der Franzosen bemächtigt. Die Franzosen sind germanischen Ursprungs, da die Germanen Gallien erobert haben; unser Geschmak in der Musik nähert sich mehr dem der Deutschen, als dem der Italiener. Unser Lulli war zwar ein Italiener, aber zu einer Zeit, wo diese Kunst bei uns noch in der Kindheit war; Lulli kam zu uns, ohne daß wir ihn gewählt hatten. Gluck ist ein Lulli unserer eigenen Wahl; er ist der zweite Gründer unserer Oper; sein Ruhm altert und fängt an, hinfällig zu werden, wie alle menschliche Dinge; der von Mozart ist in seiner ganzen Stärke; man treibt damit wahre Abgötterei. Mozart ist der Gott, sicherlich nicht der Musik, aber der jungen Musiker und der Schüler, welche seine mehr seltsame und schwere, als originelle Manier mit Bewunderung erfüllt. . . Die Mysterien der Isis, zusammengestoppelt aus der Zauberflöte und Titus von Mozart, machten anfänglich ein außerordentliches Glück, und sind nun vergessen. Die Opera Buffa giebt dann und wann noch Figaro's Hochzeit und Così fan tutte; dies ist mit D. Juan alles, was man in Paris von Mozart's dramatischen Werken aufführt u. — Von der zweiten Vorstellung sagt Geoffroy: „Ziemlich viele Menschen, wenig Vergnügen, viel Langeweile, dies ist in wenig Worten das Resultat dieser zweiten Vorstellung. Die Wolken, welche den Ruf des göttlichen Mozart trüben, sind ein großes Unglück in

dem Reiche der Musik. . . Der Kampf zwischen den Ausoniern und Germanen wird sich erneuern; das ganze musikalische Reich, bis in seinen Grundfesten erschüttert, wird sich zwischen die zwei kriegsführenden Mächte theilen, und die Bataille im Odeon (wo Don Juan aufgeführt wird) wird über die musikalische Herrschaft entscheiden, wie einstens die pharsalische Schlacht über die Herrschaft der Welt. Die Sache ist übrigens nicht sehr lustig für den Theater-Direktor; niemals gab es eine ernsthaftere Oper für ihn, als diesen Krieg, wo er sich zwischen zwei Parteien und zwei Feuern befindet. Die Italiener werfen ihm vor, die deutsche Oper D. Juan gegeben zu haben, und die Deutschen mögten ihn für die geringe Wirkung, welche die Vorstellung hervorgebracht hat, verantwortlich machen u.

Großbritannien.

Am 12. d. erschien folgendes Bulletin zu Windsor: „Der König ist fortdauernd im nämlichen Zustand.“

Die Einschiffungen von Truppen, Munition u. nach Jersey und Guernesey dauerten fort. Noch am 12. d. Morgens gieng die 2. Division des 50. Reg. zu dieser Bestimmung an Bord.

Am 7. d. stellte Adm. Cotton, als Oberbefehlshaber in dem Kanal, seine Flagge an Bord des St. Joseph, von 110 Kanonen, auf.

Nachrichten aus Plymouth zufolge waren seit dem 6. d. durch stürmische Witterung viele Schiffe theils zu Grund gegangen, theils beschädigt worden. Auch die englische Flotte vor Cherbourg hatte sich genöthigt gesehen, diese Station zu verlassen, und nach einem Hafen zurückzukehren.

Italien.

Der Marine-Gesundheitsmagistrat zu Venedig hat, auf die eingegangene offizielle Nachricht, daß zu Carthage (in der spanischen Provinz Murcia) aufs neue das gelbe Fieber ausgebrochen sey, jedoch mit weniger beunruhigenden Symptomen, als voriges Jahr, durch eine unterm 4. d. erlassene Verordnung die unter solchen Umständen gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln vorgeschrieben.

Die Zeit. von Genua sagt unter der Rubrik, Neapel vom 4. d.: „Wir erfahren, daß der Marschall Perignon (S. No. 283.) in dem Hauptquartier der franz. Observationsarmee bei Sessa (in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro) angekommen sey, und erwarten ihn nun jeden Augenblick hier.“

Das zu Florenz erscheinende Giorn. dell'Arno giebt folgende Nachrichten aus Neapel vom 6. d.: „Am 20. v. M., während Se. Maj. im Konseil präsidierten, erhielten Sie durch den Telegraphen Nachricht von Erscheinung von 7 feindlichen Schiffen auf der Höhe von Ponza; Abends wuchs die Zahl derselben auf 10 an, und am folgenden Morgen erfuhr man, daß noch weitere Verstärkungen angekommen, und daß die ganze feindliche Macht aus 1 Linienische, 10 Fregatten, 4 Korvetten und ohngefähr 30 Transportschiffen bestand. Da zu gleicher Zeit der Bericht einlief, daß ein angeblich nach Malta bestimmter Konvoi mit ohngefähr 5000 Mann an Bord aus den sizilianischen Häfen ausgelaufen sey, so hielt man

es für möglich, daß der Feind eine Ueberrumpelung Gaeta's im Schilde führen könnte. Sr. Maj. sandten daher Ihren Adjutanten, den Gen. Millet, an den Gen. Grenier ab, mit dem Auftrage, die Besatzung von Gaeta mit einem Bataillon franz. Truppen zu verstärken. Diese Verstärkung war mehr als hinreichend, um jeden weitem Gedanken an irgend eine Gefahr zu verbannen. Spätere Nachrichten melden, daß der Feind, als er sein erstes Vorhaben vereitelt sah, eine bedeutende Macht gegen die kleine Insel Ponza abgeschickt habe, und es ist daher wahrscheinlich, ob man gleich noch keine sichere Nachricht darüber hat, daß diese Insel in feindliche Gewalt gefallen ist. Es befanden sich nur wenige Truppen auf dieser Insel, die mehr die Bestimmung hatten, die Seeräuber entfernt zu halten, als dieselbe zu vertheidigen, und sie ist überdies ganz unbesetzt. Ein solches Resultat steht wohl in keinem Verhältniß mit den zur Erreichung desselben aufgewandten Mitteln. Ponza wird übrigens wieder genommen werden, so bald man es nehmen wollen wird, da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Engländer eine ganze Flotte werden aufopfern wollen, um diese Insel zu behaupten." (Vergl. No. 293.)

D e s t r e i c h.

Die Entschliesung Sr. Maj. des Kaisers, sagt die Wiener Zeit. vom 16. d., alljährlich 10 Prämien von 150 fl. in der Valuta der Einlösungsscheine für die verdienstvollsten Dienstbothen männlichen und weiblichen Geschlechts zu bestimmen, deren erste Austheilung am 16. verfloffenen Monats September geschah, veranlaßte auch die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, ihrer Seits zur Erreichung der erhabenen Absicht Sr. Maj. beizutragen. Die Gesellschaft beschloß nämlich, ebenfalls zehn Dienstbothen zu belohnen, und ersuchte die k. k. Polizeihofstelle, ihr die würdigsten Individuen ausser jenen zehn, welche der Staat belohnt hatte, bekannt zu machen. Jedem derselben wurde eine Prämie von dreihundert Gulden in B. Z. bestimmt. Die Gesellschaft wußte ihren Dank für das höchste Wohlwollen, welches ihr Sr. Maj. bewiesen haben, nicht besser auszudrücken, als wenn sie mit der Vertheilung dieser Gaben das Namensfest Sr. Maj. feierte u.

Der franz. Botschafter, Graf Otto, welcher sich nach Preßburg begeben hatte, gab kurz nach seiner Rückkehr nach Wien, ein glänzendes Mittagmahl. Er benutzte diese Gelegenheit, um sehr schöne goldne Medaillen auszutheilen, welche bestimmt sind, das Andenken an die Geburt des Königs von Rom zu verewigen. Diese sehr schön geschlagenen Medaillen stellen auf einer Seite den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich und auf der andern den König von Rom dar. Die goldenen Medaillen wiegen 9 Napoleons, die silbernen ein 5 Frankenstück.

P r e u ß e n.

Am 11. d. rückten zu Berlin die Garde-Normal-Husaren- und die Normal-Drägerkompagnie, so wie das Normal-Infanteriebataillon, von Potsdam, zur einseitigen Besatzung ein; dagegen marschierte das 2. Bataillon vom Garderegiment zu Fuß nach Potsdam aus.

R u ß l a n d.

Am 27. Sept., als am jährlichen Gedächtnisfest der Krönung Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin, ward die neuerbaute Kirche, zur Mutter Gottes von Kasan, feierlich eingeweiht. Dieses Gebäude hat gegen drittehalb Millionen Rubel gekostet, und man bemerkt im Innern eine Pracht, welche alles übertrifft.

Der General von der Infanterie, Graf Buxhöden, ist am 4. Sept. auf seinem Landgute in Esthland mit Tode abgegangen.

Der Zaremisch Antoni Traklowitsch, Katholikos von Grusien, hatte den St. Andreas-Orden erhalten, nebst einer jährlichen Pension von 10,000 Rubeln Silbergeld.

Die neueste Petersburger Zeit. enthält einen Artikel folgenden wesentl. Inhalts: „Schon lange hat man bemerkt, daß die Preßburger Zeitung an allem, was sich auf unsern Krieg mit den Türken bezieht, besondern Antheil nimmt. Fast jedes Blatt ist mit Nachrichten von den Begebenheiten zwischen beiden Armeen angefüllt, und nicht selten widersprechen diese Nachrichten eine der andern; allein, zur allgemeinen Verwunderung reden sie blos von einigen Mißfällen, die sich unsrer Seits zugehen haben sollen. Unsere allerbekanntesten und unzweifelhaftesten Siege werden entweder mit Stillschweigen übergangen, oder auf eine für uns unvortheilhafte Art erzählt. Nachdem wir bis jetzt diese Nachrichten keiner Aufmerksamkeit gewürdigt und sie unbeantwortet gelassen haben, haben wir uns diesmal entschlossen, einige Anmerkungen blos über einen jener Artikel, von der ungarischen Gränze, zu machen.“ (Die hier nun folgenden Anmerkungen betreffen die Vorfälle bei Ruschtschuck im verfloffenen Monat Jul.)

T ü r k e i.

Nachrichten aus Bucharest vom 30. Sept. melden: „Seit dem 18. d. M. schlägt man sich täglich in der kleinen Walachei. Die Truppen des Seresly Ismail Bey und des Feizy-Aga, letztere größtentheils aus Reiterei und zwar Kirschalis bestehend, beunruhigten fortwährend das Korps des General Saß. Den letzten Nachrichten zufolge sollen die Türken, über 20,000 Mann stark, nur noch zwei Stunden von Crajowa entfernt und entschlossen seyn, sich dieses Ortes zu bemächtigen, in dessen Nähe die Russen jedoch bedeutende Verschanzungen aufgeworfen hatten. — Da die Türken sich in großer Macht bei Slobodse sammeln, erwartet man täglich, daß es zu einem Gefechte zwischen denselben und dem Korps des en Chef kommandirenden Generals Kutusow kommen dürfte. — General Langeron ist nach Obilesty beordert worden, da sich die Wahrscheinlichkeit einer Unternehmung von Seite der Türken bei Silistria erhält.“ (Nach dem Datum dieser Nachrichten kann man es nun wohl als entschieden ansehen, daß das neuliche Gerücht von Räumung Bucharest's durch die Russen u. völlig grundlos gewesen ist.)

Theater = Nachricht.

Donnerstag, den 24. Okt.: Das Blatt hat sich gewendet, Lustspiel in 5 Akten, nach dem Englischen von Schröder.

Todes = Anzeige.

Da es dem Allerhöchsten gefallen hat, meinen ältesten Sohn, Glasmeister Wilhelm Philipp Keller, den 17. dieses, Abends $\frac{1}{2}$ auf 10 Uhr, nach ausgestandener langwieriger Krankheit, aus diesem Leben zu sich in die Ewigkeit abzurufen, so mache ich mit blutenden Herzen allen meinen Freunden und Gönnern diesen traurigen Todesfall andurch unter Verbittung aller Beileidsbezeugung mit dem Anfügen bekannt, daß auch fernerhin noch die bisher von ihm betriebenen Geschäfte von meinem zweiten Sohn, unter meinem Namen, wie vorher, werden fortgeführt werden. Karlsruhe, den 22. Okt. 1811.

Philipp Kellers Wittwe.

Mannheim. [Das Debitwesen der Gebrüder Simon und Ldb Wensheim betreffend.] Die etwa noch unbekanntes Gläubiger der hiesigen Judenmeßger Simon und Ldb Wensheim werden andurch aufgefordert, den 20. Nov. l. J., Morgens 10 Uhr dahier vor Amt zu erscheinen, und sich über den von denselben angebotenen Stundungs-Vertrag, nach welchem sie sämtliche Gläubiger während 4 Jahren, jedoch ohne Zinsen, befriedigen wollen, unter dem ausdrücklichen Rechtsnachtheile zu erklären, daß sie sonst als in denselben einwilligend angesehen werden sollen. Mannheim, den 13. Sept. 1811.

Großherzoglich Badisches Stadttamt.
Kupprecht.

Seeak.

Schwezingen. [Schulden = Liquidation.] Ueber das verschuldete Vermögen des ehelichen herrschaftlichen Wirtener Joseph Welter dahier hat man anheute den förmlichen Konkurs erkannt, und das Amtsrevisorat untern Bezirks dahier zur Liquidationspflege beauftragt. Es werden daher alle diejenigen, welche an gedachten Joseph Welter aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu haben vermeinen, ediktaliter aufgefordert und vorgeladen, Mittwoch, den 18. Dezember l. J., früh 9 Uhr, mit ihren in Händen habenden Urkunden vor gedachtem Amtsrevisorat dahier zu erscheinen, und ihre Forderungen zu liquidiren, widrigenfalls den Ausschluß von der Ganzzasse zu gewärtigen, wobei man bemerkt, daß das vorhandene Vermögen bei weitem nicht zur Auslieferung der Ehefrau Beibringen hinreicht. Schwezingen, den 18. Okt. 1811.

Großherzogliches Amt.
H. Frey.

Vdt. Billig.

Offenburg. [Vorladung.] Andreas Bahr von Wehlbach, ist im Jahre 1789 unter dem kais. königl. östreichischen Infanterie-Regimente von Bender

gestanden, und seit dem Anfange der 1790er Jahre vermist worden. Derselbe wird hiermit ediktaliter aufgefordert, sich binnen einer unerstrecklichen Frist von einem Jahr und Tag bei der unterzeichneten Behörde zu stellen, und seit unter Pflegschaft stehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß seine darum bittenden nächsten Anverwandten in den fürsorglichen Besitz und die Verwaltung dieses Vermögens, nach gestellter Sicherheit, würden eingesetzt werden. Offenburg, den 12. Sept. 1811.

Großherzogliches Stadt- und erstes Landamt.
Stuber.

Vdt. Wurm.

Baden. [Vorladung.] Im Jahr 1791 gieng Carl Vogel von Winden, im Staab Einheim, in kais. östreichische Kriegsdienste, und hat bis jetzt nichts von sich hören lassen; sein ihm anerkanntes unter Pflegschaft stehendes Vermögen besteht in ungefähr 450 fl.; gedachter Carl Vogel hat sich daher binnen Jahresfrist dahier zu melden, und über seinen Austritt zu rechtfertigen, widrigenfalls gegen ihn nach der Landeskonstitution wider ausgetretene Unterthanen wird verfahren werden.

Baden, den 18. Sept. 1811.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wild.

Vdt. Rinberger.

Carlsruhe. [Kölnisches Wasser.] Johann Marie Farina, Destillateur des ächten Kölnischen Wasser und einziger Lieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Marie Louise, Ihrer kais. Hohen Madame, Mutter Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und der französischen Prinzen, hat die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß er von dem ächten Kölnischen Wasser eine Niederlage gemacht hat in Carlsruhe bei J. Casar Grandi in der langen Straße. Er benachrichtiget das Publikum und alle diejenigen, die ihn mit ihren Bestellungen beehren wollen, sich an denselben zu wenden, unter Zusicherung der pünktlichsten Behandlung und der billigsten Preise bei Einkauf im Großen wie im Kleinen. Jedes Glas ist mit dem gedruckten Wappen der Höfe von Frankreich und Deutschland, so wie auch der bei jedem befindliche gedruckte Gebrauchzettel, zu Verhütung des Nachmachens, mit seinem Namenszuge versehen.

Carlsruhe. [Bijouterie- u. Quinquaille-Waaren.] J. C. Grandi hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß er hier angekommen ist, mit einem sehr schönen und vollständigen Assortiment von Bijouterie- und Quinquaille-Waaren, bestehend in ganz neuen und ausserlesenen Artikeln nebst der Niederlage des hier oben bemerkten Kölnischen Wassers; er empfiehlt sich höflich und verspricht recht billige Preise.

Carlsruhe. [Kapital = Gesuch.] Es wird ein Kapital von 2500 fl. gegen doppelte gerichtliche Versicherung zu leihen gesucht. Im Staats-Beirungs-Komptoir erhält man Auskunft.